

Die erste Rettungsaktion des Vereins im Hölloch, Mahdtal bei Riezlern im Kleinen Walsertal (August 1975)

Dr. Walter Albrecht

Da der Verein als neues Forschungsgebiet das Gottesackerplateau im Kleinen Walsertal ausgewählt hat, soll erwähnt werden, daß Vereinsmitglieder schon vor 20 Jahren in diesem Gebiet Höhlen aufgesucht und befahren haben. Dies geschah unter der tatkräftigen und erfahrenen Leitung von Werner Raff, dem damals besten Kenner dieses Gebiets und seiner Höhlen. Befahren wurde mehrmals das Schneckenloch bei Schönenbach auf der Westseite des Plateaus und ein einziges Mal der Höllochschacht (Eingangshöhe: 1450 Meter) im Mahdtal bei Riezlern, wobei zum ersten Mal in der Vereinsgeschichte eine improvisierte Rettungsaktion unternommen werden mußte! Den Bericht darüber habe ich damals selbst geschrieben und einer der Beteiligten, Rainer Witzig, hat ihn all die Jahre gut aufbewahrt! Der folgende Befahrungsbericht bezieht sich zum größten Teil auf das damals Geschriebene und zum Teil auf Erinnerungen einiger Beteiligten!

Allgemeines zum Hölloch:

Der etwa 70 Meter tiefe Höllochschacht beginnt mit einem 50 Meter tiefen großdimensionierten Direktabstieg bis zu einer kleinen Plattform, von der es dann schräg die letzten Meter bis zum Grunde geht, wo der Schacht ziemlich genau rechtwinklig auf eine großräumige Bachklamm stößt. Bachaufwärts stößt man nach wenigen Metern auf eine sehr geräumige und hohe, kluftartige Halle, welche fast vollständig von einem See bedeckt ist. In dieser Seehalle wurden von anderen Gruppen Fortsetzungen nach oben entdeckt und befahren. Bachabwärts kann man die Höhle noch mehrere hundert Meter verfolgen und dabei eine Tiefe von etwa hundert Meter erreichen. Das Wasser des Höllochbaches tritt etwa 300 Meter tiefer in der sogenannten Sägebachquelle (Eingangshöhe: 1040 Meter) wieder ans Tageslicht. Ob im Hölloch eine größere Tiefe erreicht werden kann, ist fraglich, da die Mächtigkeit des Schrattenkalkes in dieser Gegend etwa 100 Meter beträgt und am Schachtgrund die mehr oder weniger wasserundurchlässigen tonigen Drusbergsschichten angeschnitten werden! Der Eingang des Höllochs selbst befindet sich im oberen Bereich des Mahdtals, welches von Riezlern in Richtung Nordwesten zu den Unteren Gottesackerwänden führt. Aufgrund seiner Lage im Talboden wirkt das Hölloch bei Schneeschmelze oder starken Regenfällen als Wasserschlinger und die Befahrung des Schachts kann dann gefährlich werden. Ebenso kann im Winter der Schachteingang talabwärts fahrenden Skifahrern zum Verhängnis werden! 1935 stürzte ein Skifahrer in das Loch und 1936 kam ein Bergsteiger beim Ausstieg durch einen Wettersturz ums Leben! Anfang der fünfziger Jahre wurde das Hölloch von der Deutschen Gesellschaft für Karstforschung unter Mitwirkung von Klaus Cramer wissenschaftlich erforscht.

Unsere Befahrung vom Samstag, den 30. August 1975:

Wie damals üblich trafen wir uns (Rainer Witzig, Siegfried Hönig, Werner Raff und ich) an der Feuerstelle bei der Falkensteiner Höhle und ich fragte, ob jemand Lust hätte, am nächsten Tag den Höllochschacht im Mahdtal zu befahren! Werner und Siegfried waren einverstanden, während Rainer mangels eigener Ausrüstung ablehnte! Wenige Tage vorher hatte ich in der Speleothek in München bei Poldi Wiener ein 200-Meter Seil (es war noch auf der Rolle) und einen Integralgurt erstanden. Der Integralgurt war eine ziemlich neue Konstruktion von Poldi Wiener und wurde von ihm bei der Erstbefahrung des Stierwascherschachts im Hochlecken eingesetzt (Monate später verunglückte Poldi Wiener und sein Freund Günther Hackl tödlich bei einem Tauchversuch im Scheukofen!). Außerdem hatte ich ein Rack zum Abfahren, als Brustklemme einen amerikanischen Gibbs und für die Pedale einen grifflosen Bloqueur! Wir konnten Rainer überzeugen, daß es möglich wäre, meine Ausrüstung mitzubeneutzen und er willigte schließlich ein. Werner wußte eine prima Unterkunft bei Riezlern, einen unverschlossenen Heuschober, wo er immer zu übernachten pflegte, wenn er in diese Gegend kam, wie er uns lang und breit erklärte!

Schließlich fuhren wir los: Siegfried allein in seinem Renault R4 und der Rest der Truppe in meinem alten klapprigen Käfer. Bei Einbruch der Dämmerung fanden wir schließlich glücklich Werners Heuhütte, schlüpfen unbemerkt hinein, stolperten erst eine Weile über altes Gerümpel und verkrochen uns dann in unseren Billigstschlafsäcken im Heu. Nach einem rudimentären Frühstück am nächsten Morgen packten wir unser Material (durch die Seilrolle wurde ein dickerer Ast geschoben und das Ganze von zwei Mann transportiert) und machten uns unter Werners Führung auf den Weg hoch ins Mahdtal, wo wir den Höllocheingang am späten Vormittag erreichten! Kennt man nur die kleinen Höhlen der Schwäbischen Alb, so wirkt der Eingang des Höllochs riesig und überwältigend und ich fragte mich langsam, auf was wir uns hier eigentlich eingelassen hatten! Unsere Ausrüstung war mehr als fraglich und alpine Schachterfahrung hatten wir praktisch keine. Nach Befestigung von Rainers schwerer 10-Meter-Massivstahlleiter banden wir das 200-Meter-Seil in der Mitte mit einem Was-weiß-ich-für-einen-Knoten an einen Baum, ich hängte mein Rack ins Seil und ließ mich über die Kante rutschen. Noch an der Kante liegend sah ich Siegfried, wie er die Preisschilder von seinen diversen neuen Ausrüstungsgegenständen entfernte und hörte ihn jammern, daß er jetzt da hinunter müsse. Werner selbst ging der Aufgabe nach, die er bei unseren Schachtbefahrungen in den nächsten Jahrzehnten mit Leidenschaft ausüben sollte: die Bewachung des Eingangsseiles. Diese Aufgabe darf jedoch nicht unterschätzt werden, denn es ist immer beruhigend, einen zuverlässigen und dynamischen Kameraden an der Oberfläche zu wissen! Als ich schließlich über die Kante war und frei am Seil hing, warf ich einen Blick nach unten und mir wurde fast schlecht: so tief und großräumig hatte ich mir das Loch doch nicht vorgestellt! Optimal war meine Ausrüstung gerade auch nicht: das Rack hing viel zu hoch an meinem Integralgurt und wenn ich geradeaus blickte, schaute ich direkt durch die Stege des Abseilgerätes wie durch das Gitter einer Gefängniszelle. Es war eben die Zeit, wo wir ohne Anleitung alles mögliche ausprobierten!

Problemlos, aber etwas schlotternd, erreichte ich bald die kleine Plattform, wo die Schräge beginnt und anschließend den Schachtgrund. Von Spits und Zwischensicherungen hatten wir noch nie gehört, und so beunruhigte es mich auch keineswegs, daß das Seil durch den schrägen Verlauf an der oberen Kante des Deckengewölbes scheuerte. Nach einigen kurzen Minuten der Erkundigung befestigte ich meine Ausrüstung am Seil und, die Verständigung nach oben war recht gut, gab Rainer ein Zeichen zum Hochziehen! Nach einer geraumen Zeit kamen schließlich Siegfried und Rainer wohlbehalten am Grund an. Bachabwärts verfolgten wir die Höhle nur wenige hundert Meter, wobei uns vor allem das viele eingeschwemmte Holz, der von Höhlengängern eingeschleppte Müll und ein verrottendes Schlauchboot auffielen. Schließlich kehrten wir zurück und bestaunten noch bachaufwärts die imposante Seehalle mit Kanzel und Baldachin sowie die mit Seilen versehenen Fortsetzungen nach oben.

Dann versammelten wir uns wieder am Schachtgrund und ich begann mit dem Aufstieg, welcher mir relativ gut gelang. Am Ende der Schräge wartete ich auf Siegfried, der bald nachkam, aber einen ziemlich entnervten Eindruck machte und auf der Plattform eine Pause einlegen wollte. Ich stieg weiter und erreichte bald die Kante mit Rainers Leiter und schaffte problemlos den Ausstieg, wo Werner auf uns wartete. Dann band ich mein Material ans zweite Seil und ließ es zu Rainer hinunter, der ohne Licht am Schachtgrund wartete und jetzt im Dunkeln mit meinem Integralgurt zurechtkommen mußte. Nach einer endlos lang erscheinenden Zeit hörten wir es keuchen und japsen und schließlich erschien Rainer an der Kante. Zu allem Überfluß hatte es jetzt zu regnen begonnen, und ein kleiner Bach stürzte in den Schacht.

Rainer meinte, daß wir Siegfried hochziehen müßten: sein Sitzgurt hätte den Geist aufgegeben, der Brustgurt würde auch bald seinen Dienst versagen und mit meinem Gurt würde Siegfried erst recht nicht zurechtkommen! So ließen wir ein Seilende mit Karabiner zu Siegfried hinunter und bauten noch den Bloqueur als Rücklaufsperr ein. Als uns Siegfried sein "OK" heraufrief, begannen wir zu dritt synchron zu ziehen, eine Heidenarbeit, denn immerhin wog Siegfried damals etwa 90 Kilo. Auch mußten wir uns beeilen, denn die Schüttung des in den Schacht stürzenden Baches nahm laufend zu. Aber es ging langsam: Zentimeter für Zentimeter schien Siegfried die 50 Meter nach oben zu kommen. Wären wir nur zu zweit gewesen oder hätten wir keinen Bloqueur bei uns gehabt, wäre die Rettung nicht möglich gewesen! Als Siegfried nur noch wenige Meter unter der Leiter hing, kamen zufälligerweise von den Thorköpfen zwei Bergwanderer, die wir eiligst baten, mitzuziehen! Kurz entschlossen packten sie mit an und jetzt ging es vollends schnell und leicht: Siegfried erreichte die Leiter, konnte steigen und kam nach wenigen Augenblicken über die Kante. Pudelnäß, schlotternd und kreideweiß stand er dann vor uns und meinte: "War ich froh, als ich die Leiter erreicht habe!". Immerhin, Respekt vor Siegfried, er hat an diesem Tage viel Mut bewiesen!

Seine Ausrüstung war nur noch ein Wirrsal aus Knoten, Schlaufen und Bändern, von wenigen Karabinern zusammengehalten! Wir bedankten uns bei den Helfern, die talabwärts verschwanden, borgen das Material und machten uns auf den Rückweg nach Riezlern, welches wir bei Einbruch der Dämmerung erreichten. Die ganze Befahrung dauerte etwa sieben Stunden! Nachdem wir unsere nassen Klamotten gewechselt und das Material verstaub hatten, wurde in einem Restaurant noch gegessen und das Geschehene ausführlichst und heiß diskutiert, bevor Siegfried die gesamte Rechnung beglich und wir noch spät in der Nacht nach Hause fuhren!

Literatur:

Das Hölloch bei Riezlern im Kleinen Walsertal, Wissenschaftliche Alpenvereinshefte, Heft 18, Innsbruck 1961, Universitätsverlag Wagner

[Inhaltsverzeichnis dieses
Jahresheftes](#)

[Weitere Artikel zu diesem
Themengebiet](#)

[Vorheriger Artikel](#)

[Gesamtübersicht CD-ROM](#)

[Weitere Artikel von diesem Autor](#)

[Nächster Artikel](#)